

Manuskript

Beitrag: Vergast fürs Frühstücksei – Der Millionentod der Eintagsküken

Sendung vom 22. April 2014

von Jörg Göbel und Christian Rohde

Anmoderation:

Küken sind Abfall. Und zwar, wenn die flauschigen gelben Tiere grad geschlüpft sind. Und männlich. Die kleinen Hähne werden dann zu Millionen getötet. Weil sie ihren Produzenten nichts nützen. Wenn die nur eierlegende Hennen wollen. Also: Vernichtung der unnützen Kreatur. Doch ist das wirklich ein Zwang in der industriellen Landwirtschaft? Was da noch zu retten wäre: Jörg Göbel und Christian Rohde.

Text:

Eier - nicht nur zu Ostern ein Massengeschäft. In Deutschland wurden dafür im vergangenen Jahr 38 Millionen Legehennen gehalten. Die produzierten mehr als 13,7 Milliarden Eier. Für Frühstück, Nudeln und Backwaren – überall ist Ei drin.

Und das auch noch besonders billig. Ob beim Discounter oder im Supermarkt: Eier kosten so wenig wie nie. Zehn Eier aus Bodenhaltung, Gewichtsklasse M, für gerade 99 Cent. Ein hart kalkulierter Preis mit Folgen.

O-Ton Peter Schubert, Landwirt:

Es ist immer so zum Schluss, dass immer nur der Preis entscheidet oder sehr oft der Preis entscheidet. Ich denke, je bewusster der Verbraucher wird, wie funktioniert Landwirtschaft, wie funktioniert Tierhaltung, umso besser kann er da auch entscheiden, was er wirklich will.

Dieser Preiskampf hat die Landwirtschaft zu einer Hochleistungsindustrie gemacht.

In der Eierproduktion bedeutet das: Die weiblichen Küken werden groß gezogen, sollen später als Legehennen Eier legen. Die männlichen Tiere, die Hähne, sind für die Eierwirtschaft nutzlos, werden aussortiert. Ihr erster Tag ist ihr letzter.

Allein in Deutschland sterben so mindestens 40 Millionen Küken - jedes Jahr. Manche Schätzungen gehen sogar von 50 Millionen aus.

O-Ton Prof. Rudolf Preisinger, Geschäftsführer Lohmann Tierzucht Cuxhaven:

Die werden am ersten Lebenstag mit CO2 betäubt und anschließend mit CO2 getötet. Und danach als gesamter Schlachtkörper an Falknereien verkauft oder an Zoohandlungen.

Rudolf Preisinger ist Geschäftsführer eines weltweit führenden Zuchtunternehmens für Geflügel. Das Ziel: hochspezialisierte Hühnerrassen. Die eine wird extra gezüchtet fürs Eier legen. Dabei werden die männlichen Tiere getötet. Die andere Rasse gibt es eigens für die Mast. Sowohl weibliche als auch männliche Küken werden großgezogen.

Nach vier Tagen sehen Legehennen, links im Bild, und Masttiere, rechts, noch gleich aus. Dann setzen die Masttiere schnell Brustfleisch an. Die Legehennen bleiben klein und schmal, sind dafür äußerst fruchtbar.

Nach nur 34 Tagen werden die Masttiere geschlachtet, mit 1,8 Kilogramm Gewicht - egal ob männlich oder weiblich. Die spezialisierten Legehennen produzieren dagegen 300 Eier.

O-Ton Prof. Rudolf Preisinger, Geschäftsführer Lohmann Tierzucht Cuxhaven:

Wenn sie Hühner selektieren, die mehr Eier legen, haben Sie automatisch weniger Stoffansatz, weniger Fleisch. Und der Konsument möchte heute Hähnchen mit einem möglichst hohen Brustfleischanteil. Das bedeutet der Bruder, wenn er auch gemästet und aufgezogen wird, wird immer nur zu einem sehr schlanken Schlachtkörper führen, den der Konsument leider nicht möchte.

Die Konsequenz: 330 Millionen tote Küken jedes Jahr in der EU.

O-Ton Mahi Klosterhalfen, Albert Schweitzer Stiftung:

Es ist ja so, dass in der Eierindustrie die Hennen so gezüchtet werden, dass sie möglichst viel Eier legen. Das führt dazu, dass die männlichen Küken im Grunde zu nichts zu gebrauchen sind, weil die weder Eier legen, noch Fleisch ansetzen. Dieses Fleisch ansetzen geht dann bei der Zucht verloren und deswegen werden die getötet, direkt nach dem Schlüpfen. Wir sehen das als klaren Verstoß gegen das Tierschutzgesetz, denn da wird verboten, Tiere ohne vernünftigen Grund zu töten. Und deswegen muss das aus unserer Sicht auch aufhören.

Kurz vor Ostern, Agrarministerkonferenz in Cottbus. Wieder

einmal machen die Grünen-Landwirtschaftsminister beim Tierschutz Druck. Nach dem Käfigverbot wollen sie jetzt das Kükentöten per Gesetz verbieten. Für den niedersächsischen Landwirtschaftsminister steht fest:

O-Ton Christian Meyer, B'90/Grüne, Landwirtschaftsminister Niedersachsen:

Das ist ein ethisches Problem, die Millionen männliche Küken sozusagen wegzuworfen, nicht zu nutzen, nicht aufwachsen zu lassen. Und wir haben einstimmig auf der Agrarministerkonferenz dieses Problem anerkannt, das hat mich sehr gefreut.

O-Ton Christian Schmidt, CSU, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft:

Das ist ein Vorschlag, der nicht nur von den Grünen sondern auch von uns, von der Bundesregierung getragen wird. Und wir haben ja seit längerer Zeit Forschungsprojekte. Ich bin einig, wir müssen so schnell wie möglich hier Alternativen suchen. Das kann nicht so bleiben, wie es bisher ist.

Eine überraschende Einigkeit. Schließlich werden männliche Küken in Deutschland seit Jahrzehnten systematisch getötet, geduldet von der Politik. Zuletzt aber musste die Union erkennen: Zu wenig Tierschutz kann ein Grund für Wahlniederlagen sein.

Niedersachsen 2013: Selbst in Hochburgen der CDU mit grundsätzlicher Akzeptanz für industrielle Tierhaltung verlor die Union massiv Wählerstimmen.

Landkreis Vechta: CDU, -7,9; Grüne, +3,2 Prozentpunkte.

Cloppenburg Nord: CDU, -8,5; Grüne, +4,5.

Oldenburg Land: CDU, -7,0; Grüne, +7,7.

O-Ton Mahi Klosterhalfen, Albert Schweitzer Stiftung:

Es ist schon spannend, dass auf einmal alle sagen, sie möchten mit dem Kükentöten aufhören. Ich glaube der Grund dafür ist, dass der öffentliche Druck immer größer wird, dass jetzt auch politischer Druck hinzugekommen ist.

Ein Geflügelhof nördlich von Nürnberg. Landwirt Peter Schubert rettet männliche Küken vor dem Gastod. Er zieht die Hähne groß.

Das Gockelprojekt ist angewiesen auf Verbraucher, die nicht nur von Tierschutz reden, sondern dafür auch bezahlen. Denn die Gockel wachsen langsamer und brauchen mehr Futter.

O-Ton Peter Schubert, Landwirt:

Diese Gockelaufzucht funktioniert nur über die Quersubventionierung übers Ei. Das heißt, die Legehennen,

für die der Bruderhahn mit groß gezogen wird, deren Eier kosten irgendwo zwischen drei und vier Cent mehr. Mit diesem Sponsoring kann ich dann meinen Hahn groß ziehen. Also ohne dass die Legehennen den Hahn sponsert, ist das wirtschaftlich nicht darstellbar.

Die geschlachteten Hähne sehen ganz anders aus als die Masthähnchen. Dunkles Fleisch, wenig Brust, dafür dicke Keulen. Ein Hähnchen, das der Verbraucher kaum mehr kennt und deshalb auch selten kauft.

O-Ton Peter Schubert, Landwirt:

Es schmeckt so, wie der Gockel ganz früher geschmeckt hat, ist also nicht vergleichbar mit dem Masthähnchen von heute. Der Gockel schmeckt richtig nach Geflügel und das Masthähnchen hat halt durch das schnelle Wachstum sehr helles Fleisch und damit sehr weich. Und der Verbraucher ist es einfach nicht mehr gewöhnt, einen Hahn zu essen - so wie zu Omas Zeiten.

Wenn sich ein ganzer Hahn für etwa 18 Euro nicht verkaufen lässt, wird er zu Frikassee, Gockelfonds oder Suppe verarbeitet. Alles Handarbeit, die Vermarktung schwierig, das Nischenprodukt nicht ganz billig.

O-Ton Peter Schubert, Landwirt:

Wenn man sich mit artgerechter Haltung beschäftigt, dann muss sich auch, denke ich, irgendwann mal fragen, wie geht man mit seinen Geschöpfen um. Was steht dahinter? Was ist Leben wert? Kann man Leben einfach entstehen lassen, um es dann einfach aus wirtschaftlichen Gründen dann nach dem Geborenwerden wieder zu töten. Ich denke, das ist nicht schlüssig.

Kitzingen, bei Würzburg. Im Versuchsstall der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft werden sogenannte Zweinutzungshühner getestet.

Die Hähne sollen genügend Fleisch ansetzen, die Hennen viele Eier legen. Für die Forschung und Zuchtindustrie heißt das: Weg von der Turbohenne und weg von der Turbomast.

O-Ton Klaus Damme Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft:

Was wir hier sehen, sind eigentlich Kreuzungen von Legelinien mit Mastlinien. Das heißt, wir liegen irgendwo in der Mitte. In der Eizahl erreichen wir natürlich nicht die Eizahl der spezialisierten Legetypen und in der Mastleistung erreichen wir nicht die Futtermittelverwertung und Tageszunahmen und Brustmuskelanteil wie bei den spezialisierten Masttypen.

Das Zweinutzungshuhn - ein Kompromiss. Die Mast der Hähne dauert fast doppelt so lange, die Tiere brauchen deutlich mehr Futter. Die Hennen legen kleinere, cremefarbene Eier – im Schnitt 50 weniger als eine Turbohenne. Das hat seinen Preis.

O-Ton Klaus Damme, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft:

Wir schätzen etwa zwei Cent mehr fürs Ei. Wir schätzen etwas 30, 40 Prozent mehr beim Fleisch, wenn wir sowas machen. Und es ist halt so, es gibt Umfragen, dass vielleicht 30 Prozent unserer Bevölkerung bereit ist, so einen Zuschlag für Tierwohl in Kauf zu nehmen. Aber bisher war es doch immer auch so, dass 70 Prozent sich das eben nicht leisten können oder wollen. Das muss man auch sehen, das ist der Hauptanteil der Bevölkerung.

Zweinutzungshuhn und Gockelaufzucht sind in der industriellen Tierproduktion teure Nischen. Deshalb setzen Politik und Industrie auf eine preiswertere, technische Lösung – die Geschlechtsfrüherkennung im Ei vor dem Schlupf.

O-Ton Prof. Rudolf Preisinger, Geschäftsführer Lohmann Tierzucht Cuxhaven:

Rein technisch ist es möglich, am zehnten Tag mit Hilfe einer Hormonanalyse das Geschlecht der Embryonen zu bestimmen. Wir könnten also das Verfahren, wenn wir es technisch umsetzen, in den nächsten Jahren in der Bundesrepublik Deutschland etablieren. Allerdings: Die Kosten sind deutlich höher, als die bisher angewandten Verfahren.

Fazit: Egal ob Geschlechtsfrüherkennung, Zweinutzungshuhn oder Gockelaufzucht, mehr Tierschutz kostet Geld.

O-Ton Mahi Klosterhalfen Albert Schweitzer Stiftung:

Wenn man Verbesserungen will im Tierschutz, dann wird sich das auch in den Preisen niederschlagen müssen. Wenn wir jetzt sagen, im Moment kostet ein Ei im Schnitt vielleicht zehn Cent, und wir wollen ein paar ernsthafte, gute Reformen durchbringen, wie zum Beispiel den Ausstieg aus dem Töten der männlichen Küken, dann kann das natürlich passieren, dass ein Ei irgendwie 13 oder 14 Cent kosten wird. Aber ich denke, das ist einfach immer noch ein Niveau, wo kein Verbraucher sich wirklich beschweren muss.

Wann das millionenfache Töten der männlichen Küken in Deutschland aufhört, ist ungewiss. Frühestens jedoch in zwei bis drei Jahren.



unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.